

... des Ausschusses des Arbeiterverbandes den sofortigen Rücktritt des Ministers Stresemann und verlangt von der Reichsregierung, daß sie jede Verhandlung über die Note vom 18. Juni ebenso verweigert, wie über die beiden sie ergänzenden Noten, die am 4. Juni d. J. überreichte sogenannte Entwaffnungsnote und die Note über die deutsche Luftfahrt vom 26. Juni d. J.

Berlin, 6. Juli. Von deutschnationaler Seite wird zu der Angelegenheit Schiele-Stresemann mitgeteilt, daß Minister Schiele und die deutschnationale Reichstagsfraktion bereits am 20. März „ernste und schwere Bedenken“, wie sie sich für sie aus der ihnen bis dahin gewordenen Kenntnis des Inhaltes des deutschen Memorandums ergaben, mündlich und in einem Schreiben an Dr. Stresemann zum Ausdruck brachten. Sie hätten dabei insbesondere die Veröffentlichung des Memorandums erbeten. Dieser Bitte sei damals nicht entsprochen worden.

Die Schwierigkeiten des Finanzausgleichs.

In der Sitzung des Reichstagssteueraussschusses am Sonnabend legten die Finanzminister der Länder, insbesondere auch der sächsische Finanzminister Dr. Reinhold, die Stellungnahme der Länder in der für diese überaus wichtigen Frage der Steuerüberweisungen und des Finanzausgleichs dar und gaben schweren Bedenken gegenüber den Plänen der Reichsregierung Ausdruck.

In der weiteren Debatte legte dann der Staatssekretär Dr. Popitz den Standpunkt des Reichsfinanzministeriums dar. Er erklärte, das Problem der Hauszinssteuer solle jetzt mit entschieden werden, vielleicht schon übermorgen in erster Lesung. Bei der zweiten Lesung hätten dann die Länder ein klares Bild vor sich. Die in dieser Hinsicht im Reichsrat gegebenen Versprechungen würden voll innegehalten werden. Die Reichsregierung sei selbstverständlich bereit, bei der endgültigen Regelung des Finanzausgleichs in engstem Zusammenhang mit dem Reichsrat zu arbeiten. Das Reich fordert ferner 25 v. H. von der Einkommensteuer. Der grundlegende Gegensatz dieser Forderung mit der Forderung der Länder nach 90 v. H. sei der Gegenstand monatelanger Verhandlungen mit dem Reichsrat gewesen. Hier sei eine Einigung nicht zu erzielen. Daher rühre die Doppelporlage der Reichsregierung und des Reichsrates. Der Reichsfinanzminister müsse an seinem Standpunkt unbedingt festhalten. Das Reich habe nun die Entscheidung zu fällen, und es sei eine große Verantwortung in die Hände der Parteien gelegt.

Der bayrische Reichsratsbevollmächtigte Staatsrat v. Wolf nimmt Bezug auf das gestrige und heutige Bekenntnis des preussischen Finanzministers zum Unitarismus. Die bayrische Regierung und der überwiegende Teil des bayrischen Volkes halten an dem föderalistischen Aufbau unüberwindlich fest. Von dieser Meinungsverschiedenheit abgesehen, kann der Redner den Ausführungen des preussischen Finanzministers und der übrigen Landesfinanzminister namens Bayerns nur vollkommen zustimmen. Auch für Bayern ist der vorliegende neue Entwurf unannehmbar.

Das Moskauer Urteil.

Berlin, 5. Juli. An Berliner amtlicher Stelle liegt auch heute noch kein Schluß der Verhandlungen gegen die deutschen Studenten in Moskau vor. Auch die Urteilsbegründung ist in Berlin noch nicht bekannt. Die Reichsregierung wird naturgemäß kein Mittel unversucht lassen, um das Leben der Studenten zu retten. Zunächst handelt es sich darum, die Vollstreckung des Urteils zu verhindern. Der deutsche Botschafter in Moskau wird jede Bemühung, eine Begnadigung der Studenten zu erzielen, fördern und aus eigener Initiative unterstützen. Der Kurier, der den ausführlichen Bericht des deutschen Botschafters in Moskau nach Berlin bringt, wird für morgen erwartet.

Neues aus aller Welt.

Erdbeben in Japan.

Wahrscheinlich zwei Städte zerstört. — Ein Eisenbahnzug verhängt.

London, 5. Juli. Aus Japan werden zwei neue Erdbeben gemeldet, das eine von 2.30 Uhr und das andere von 4.30 Uhr nachts. Die Erdstöße ereigneten sich in Tottori, im südlichen Teil des japanischen Festlandes. Diese Stadt hat 26 000 Einwohner. Sie liegt im Distrikt des furchtbaren Erdbebens vom 24. Mai, das — wie erinnerlich — Hunderte von Menschen forderte. Die jetzigen Nachrichten besagen, daß zwei Städte vollständig vom Erdboden vertilgt und Hunderte von Häusern zerstört sind. Die Eisenbahnen wurden aufgebaut, aber das Gerücht geht, daß dicht vor Tottori ein ganzer Zug verhängt wurde. Weitere Einzelheiten fehlen zur Zeit noch.

— 50 Menschen im Tanzsaal erschlagen. Aus Boston meldet ein Drahtbericht: Etwa hundert Personen nahmen an einer Vorfeier des 4. Juli (amerikanischer Nationalfeiertag) teil, den der hiesige Pictwick-Club in seinem Gebäude veranstaltete. Durch den Einsturz einer Seitenwand des fünfstöckigen Hauses, der in der frühen Morgenstunde erfolgte, wurden die Festgäste verhängt. Man fürchtet, daß 50 Menschen umgekommen sind. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Die eingestürzte Wand war durch Ausgrabungen einer nebenan gelegenen Baustelle bereits geschwächt, und der Einsturz erfolgte, als das Orchester gerade zum

Lang ausbrach. Einige der Verkürzte der Wand brachen die drei unbewohnten Oberstöckwerke und Teile des zweiten Stöckwerks herunter. Der ganze Tanzboden gab nach und stürzte in das Erdgeschoß hinab, wobei er die Mehrzahl der Anwesenden unter den Trümmern begrub.

— Eine Stadt verbrannt. Nach einer Meldung aus Bogota in Kolumbien ist die Stadt Manicabá, die 65 000 Einwohner zählt, durch eine bei einem Farbenhändler ausgebrochene Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Der Schaden wird auf 50 Millionen Dollar geschätzt. Fünf Personen wurden getötet und zwanzig verletzt. Die Bevölkerung kampiert im Freien.

— Im Glockenturm vom Blitz erschlagen. In der Landschaft Venetien sind außerordentlich heftige Gewitter niedergegangen. In einem Dorf der Provinz Vicenza löstete ein junges Mädchen Sturm. In dem Augenblick traf ein Blitz den Glockenturm und tötete das Mädchen.

— Grubenunfall in Oberschlesien. Nach einer Blättermeldung aus Breslau ist in der vergangenen Nacht auf der Zeche „Konkordia“ bei Hindenburg ein Schacht in einer Ausdehnung von 100 Kilometer eingebrochen. Zwei Arbeiter wurden verschüttet und konnten nur als Leichen geborgen werden. Ein dritter Arbeiter erlitt schwere Kopfverletzungen.

— Mordverfuch. Am Sonntag früh meldete sich der 17 Jahre alte Arbeiter Dietrich Zieffe bei der Berliner Polizei und gab an, seinen Bruder ermordet zu haben. Als die Polizei in die Wohnung Zieffes eilte, fand sie im gemeinsamen Schlafzimmers den 19 Jahre alten Paul Zieffe mit nur noch schwachen Lebenszeichen blutüberflutet im Bett liegend. Es stellte sich heraus, daß der jüngere den älteren Bruder, mit dem er sich am Sonnabend abend heftig gezannt hatte, in der Nacht drei wuchtige Beißhiebe mit der scharfen Schmelde auf den Kopf verlegt hatte. Der Täter glaubte, seinen Bruder getötet zu haben. Der schwerverletzte Paul Zieffe wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

— Ueberschwemmung in Warschau. Eine plötzlich eingetretene Ueberschwemmungsgefahr verursacht große Panik. Um 4 Uhr nachmittags war die Weichsel bereits um 4,50 Meter gestiegen. Mehrere Personen sind bereits ertrunken. In Warschau hat man zum ersten Male fortgeschwemmte Inventarien von heimgesuchten Bewohnern anderer Ortschaften beobachtet. Sonntag abend um 8 Uhr drang das Wasser auch schon in die Straßen der Stadt. Die Panik ist unbeschreiblich. In der Vorstadt Prudwa erwartet man eine große Katastrophe. Die Bevölkerung hat sich in Sicherheit gebracht.



Aus dem Gerichtssaal.

* Ein Kindermord vor 28 Jahren. Vor dem Chemnitzer Schwurgericht wurde ein Prozeß gegen den Schuhmacher Albert Friedrich Fiegert aus Greifsch bei Leipzig beendet, der der Täterschaft an einem vor 28 Jahren begangenen Mord beschuldigt war. Am 9. April 1897 war das sechsjährige Töchterchen des Zigarrenarbeiters Sonntag aus Chemnitz verschwunden, nachdem es sich am Spätnachmittag vom Spielplatz entfernt hatte. Einige Tage später fanden spielende Knaben die vollständig zerstückelte Leiche der Kleinen im Zeltgerwalde in der Nähe des Steinbruchs. Der Täter wurde nicht erwidert, obwohl deutliche Spuren vorlagen und mehrere Leute die Person des Unbekannten genau beschrieben, der an dem Mordtage ein Mädchen von ungefähr sieben Jahren forttrug, das sich öfter weinend an einen Gartensaun klammerte. Einige Tage später fand bei Baugen ein ähnlicher Mord an einem dreijährigen Mädchen statt, der seinerzeit in der ganzen Umgebung das größte Aufsehen erregte und an den sich ältere Leute heute noch erinnern. Hier gelang es, den Täter in der Person eines Tischlers Wittner zu ermitteln. Man glaubte, er habe auch den ersten Mord begangen. Die eingehende Untersuchung ergab aber, daß er für den Chemnitzer Mord nicht in Frage kam. Es wurden dann noch verschiedene Verhaftungen vorgenommen, aber alle ohne Ergebnis, und so blieb die Tat ungeklärt und ungehört. Erst endlich nach so vielen Jahren, wurde diese Klärung erreicht. Die persönliche Vernehmung des Angeklagten ergab folgendes: Fiegert, 1881 als uneheliches Kind geboren, hat schon früh Diebstähle begangen. 1896 kam er in die Wehr und rief wiederhol aus. So ist er auch am 5. April 1897 ausgerückt und erst nach mehreren Tagen zurückgekehrt. Von da ab beginnen seine Konflikte mit dem Strafgericht, und zwar sind es sittliche Verfehlungen, die ihn bis 1900 mehrmals ins Gefängnis bringen. Dann folgen längere Freiheitsstrafen wegen schwerer Diebstähle, zuletzt sieben Jahre Zuchthaus im Jahre 1911. Einige Tage nach dieser Verurteilung gesteht er aus freien Stücken den Mord vom April 1897 begangen zu haben. In mehreren Verhören beschreibt er die Hundställe, das Kleid des Kindes und die Einzelheiten der Tat. Einige Tage später widerruft er, und dann wechseln Geständnisse und und Widerruf ab. Bereits im Jahre 1912 sollte die Hauptverhandlung stattfinden. Damals wurde Fiegert aber verhandlungsunfähig und mußte in die Irrenanstalt gebracht werden. Seit Ende September 1923 befindet er sich wieder im Zuchthaus. Zuletzt hatte er seinen Schulkameraden Gläser als Mörder und sich als Zuschauer angegeben. Gläser hat aber zu jener Zeit eine Gefängnisstrafe verbüßt. Bei seiner jetzigen Vernehmung antwortete er oft überhaupt nicht und behauptete schließlich, daß er überhaupt nie im Zeltgerwalde gewesen sei und nichts mit der ganzen Mordtatsache zu tun habe. Der Psychiater bezeichnete Fiegert als das Produkt einer bei akuter Alkoholvergiftung erfolgten Zeugung. Er habe den Ran-

gel an Ehrlichkeit und Offenheit... und Brutalität vom Vater geerbt. Bis zu einem gewissen Grade könne man ihn als abnorm bezeichnen. Das bedinge aber keine Strafmilderung, höchstens eine Strafmilderung, da die freie Willensbestimmung bei der Tat nicht gelähmt gewesen sei. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß er bei Begehung der Tat noch unter das Jugendgesetz fiel, wegen Totschlages zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren Zuchthaus zu der bestehenden siebenjährigen Zuchthausstrafe.

Aus Sachien.

Der Landeskulturrat zu den Steuererleichterungen bei Ernteschäden.

Der Landeskulturrat hat noch in den letzten Tagen seiner Tätigkeit eine Eingabe an das Wirtschaftsministerium, betr. die neueren Forderungen des Finanzministeriums über die Steuererleichterungen bei Ernteschäden, eingebracht. Es wird hier festgestellt, daß durch diese Verordnungen bei den von Ernteschäden betroffenen Landwirten in den Notgebieten eine starke Erregung hervorgerufen worden sei, weil für diejenigen Landwirte, die seinerzeit die Terminalzahlungen pünktlich unwirksam erfüllt hätten, die angeordneten Steuererleichterungen tatsächlich unwirksam seien. Der Landeskulturrat sieht in der Verordnung eine offensichtliche und ungerechte Benachteiligung sowie eine wirtschaftliche Schädigung der pünktlichen und gewissenhaften Steuerzahler und bittet, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß diese Bestimmungen unverzüglich in Wegfall kommen sollen.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 6. Juli.

* Krankenversicherung für den Mittelstand. Schon lange ist von allen mit der Volkswohlfahrt beschäftigten Dienststellen die dringende Notwendigkeit erkannt worden, daß dem Mittelstand, allen Berufen und Volksschichten die nicht den Schutz des Reichsversicherungsgesetzes genießen, unbedingt eine Einrichtung geschaffen werden müsse, die ihn wirksam gegen die Kosten der Krankheiten schützt. Als wirksame Hilfe kann nur die Einrichtung wie die „Selbsthilfe“, die aus Selbstverantwortungsgesühl und freiem Geiste geboren ist, infrage kommen. Die „Selbsthilfe“, Krankenversicherung für den Mittelstand auf Gegenseitigkeit, ist von den Schlesischen Frauenvereinen gegründet worden. Ihr Geschäftsbereich erstreckt sich über das ganze deutsche Reich. Für den Freistaat Sachien ist die Landesdirektion der „Selbsthilfe“ der Deutschen Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkassen übertragen worden. Der Betrieb der „Selbsthilfe“ erfolgt auf völlig gemeinsamer Grundlage, wie es sich bei der Deutschen Versicherungsanstalt schon aus ihrer rechtlichen Natur ergibt. Für den monatlichen Beitrag von je 2,50 M ist Mann und Frau gegen die sehr reichlichen Leistungen des Tarifs versichert, ebenso zahlen die sämtlichen Kinder einer Familie zusammen nur einen monatlichen Beitrag von 2,50 M. Aufnahmefähig ist jede gesunde Person, die nicht der Sozialversicherung unterliegt und die das 60. Lebensjahr noch nicht überschritten hat. Die Aufnahme erfolgt ohne ärztliche Untersuchung. Anträge werden am Schalter der Stadtparkasse Bischofsw. da entgegen genommen, auch werden dort Auskünfte bereitwillig erteilt.

* Der Wohltätigkeitsverein Sächs. Festschule, Zweigverein Bischofswerda, hält auf vielseitigen Wunsch nach 34jähriger Pause nächsten Sonnabend, den 11. Juli, auf dem Butenberg seinen beliebten „Sommernachtsball“, verbunden mit musikalischen, gefanglichen und sonstigen Darbietungen ab. Da dieser Abend, wie die bereits abgehaltenen, jedem Besucher einige genussreiche Stunden verspricht, werden schon heute alle Freunde und Gönner der guten Sache aus Stadt und Land herzlich eingeladen. Der Reinertrag ist zur Unterstützung hilfsbedürftiger Leute, sowie Entsendung von Kindern in das Erholungsheim bestimmt. (Näheres noch im Inseratenteil.)

* Theater in Bischofswerda. Am Mittwoch, den 8. Juli, abends 7,9 Uhr, findet in den Kammerlichtspielen ein Gastspiel-Abend der Künstler vom Stadttheater Ramenz statt. Zur Aufführung gelangt der überaus lustige Schwan „Lieber den großen Leich“, von Kadelburg und Klementhal. Es ist wohl das beste Werk, das uns diese berühmten Dichter geschaffen haben. Das Publikum kommt den ganzen Abend nicht aus dem Lachen und wird bestimmt der rührigen Direktion der Kammerlichtspiele Dank wissen für die Abwechslung, die diese ihm geschaffen hat. Den Amerikaner spielt Herr Georg Brendler. Wer einige frohe Stunden verleben will, besuche diesen Abend.

* Wie hoch reift das Korn? In den Alpenländern, wo die Menschen genötigt sind, dem Boden jedes halbwegs fruchtbare Fleckchen abzurufen, wird auch der Getreidebau in verhältnismäßig großen Höhen betrieben. Die höchstgelegenen Getreidefelder Europas finden wir in den Westalpen, in Frankreich und im Kanton Wallis in der Schweiz. Hier wird in Höhen von 1950 Meter bis über 2000 Meter noch Getreide angebaut. Das höchste Getreidefeld liegt im Tale von Zermatt 2100 Meter hoch. In Deutschland befinden sich die höchstgelegenen Kornfelder im oberbayerischen Gebirge in einer Höhe von 976 Meter, während in Tirol noch in einer Höhe von 1840 Meter Getreidebau betrieben wird. In diesen Höhen kommt es jedoch nicht in jedem Jahr, sondern nur bei besonders günstiger Witterung zur Ernte.

* Die Gurke. Die Urheimat der Gurke soll Ostindien sein. Es gibt aber in ganz Ostafrika und Afrika viele wildwachsende Gurkenarten. In Ostindien ist aber vielleicht eine dortige Art zum ersten Male in Gärten verbreitet worden. Dann machte diese kultivierte Gurke ihren Weg nach China, Kleinasien und Griechenland. Aber auch im alten Ägypten war die Gurke schon frühzeitig heimisch, so daß angenommen werden kann, die Ägypter haben eine afrikanische Art verbreitet. Die Römer erzielten diese Pflanze erst von den Bithynern von Asien aus eingeführt worden zu sein. Griechen, von Rom aus kam sie dann in die nordeuropäischen Länder. Jedoch scheint die Gurke bei den Slawen in Deutschland wird diese Gartenfrucht in größerem Umfang erst seit ungefähr 300 Jahren angebaut. Einige Gegenden wie der Spreewald, die Liegnitzer Gegend, das Saale-tal, die Pfalz und die Umgegend von Bamberg sind ihrer